Moke

Das amerikanische Esquire-Magazin kürte die fünf Musiker von Moke kürzlich zur „bestgekleideten Popband“, obwohl sie nicht mal aus Frankreich oder England, sondern aus den Niederlanden stammt. Mit dem schnittigen Gitarren-Neo-Wave ihres Debütalbums „Shoreland“ erobert die irisch-niederländische Band gerade Europa und wurde von Karl Lagerfeld geadelt, der ihnen auf unbestimmte Zeit Kleidung seiner „K“-Linie zur Verfügung stellt. Was Moke beim Treffen mit Lagerfeld über den Modezar erfahren hat und warum Mode und Musik unbedingt zusammengehören, erzählen Frontmann Felix Maginn und Gitarrist Phil Tilli im Interview.

Von Michael Loesl

Die Boys von Kaiser Karl

grand gtrs: Wisst ihr schon, was ihr im Herbst 2009 tragen werdet, nachdem ihr die kommende Kollektion von Lagerfeld bereits in Paris gesehen habt?
Felix Maginn: Die Herbstmode wird noch körperbetonter als der Chic des Sommers. Viele klassische Schwarz- und Grautöne ergeben einen eher klassischen Look. Das Extravaganteste der neuen Lagerfeld-Kollektion sind Helme für Frauen, die mit Pelz besetzt sind.

grand gtrs: Gemeinhin nahm man immer an, dass gut gekleidete Musiker beschissene Instrumentalisten seien und exzellente Musiker beschissen auszusehen haben. Seid ihr angetreten, um das Gegenteil zu beweisen?
Felix Maginn: Wenn man wie ich in Belfast aufwächst, gehen Popmusik und Mode zwangsläufig Hand in Hand. Die erste Frage war für mich immer, ob eine Band gut klingt, und wenn sie es tat, wollte ich auch wissen, ob sie

„Die erste Frage war für mich immer, ob eine Band gut klingt, und wenn sie es tat, wollte ich auch wissen, ob sie cool aussah."

cool aussah. Man definiert sich als Person über die Klamotten, die man trägt, und den Haarschnitt.

grand gtrs: Kann das Outfit die Musik nicht auch überschatten?
Phil Tilli: Natürlich kann es das, aber wenn man gehaltvolle Musik macht, gehört es für mich unbedingt dazu, dass man sich auch geschmackvoll kleidet. Die Musik steht für uns als Band an erster Stelle, aber wir machen uns sehr viele Gedanken darüber, wie man optisch wahrgenommen wird. Nichts ist deprimierender anzuschauen als eine Band, die sich wie ihre Roadies kleidet.

grand gtrs: Wählt ihr Equipment ebenfalls nach dessen optischer Wirkung aus?
Felix Maginn: Wenn Gitarren und Amps herausragend

klingen, aber beschissen aussehen, nutze ich sie zumindest auf Tourneen nicht. Ohren und Augen müssen meiner Meinung nach gleichzeitig und gewichtungsgleich stimuliert werden, wenn man einen Gig besucht. Wobei die Funktionalität von Klamotten viel irrelevanter ist mit Hinblick auf deren Wirkung als die Frage nach dem Equipment. Ich würde keine Gitarre spielen, die toll aussieht, aber unbrauchbar klingt. Das macht die Auswahl nicht gerade leicht.

grand gtrs: Dann lasst uns übers Design von Gitarren reden. Was geht für euch und was geht gar nicht?
Phil Tilli: Grundsätzlich ist die Wahl der richtigen Gitarren genauso mit Augenmerk zu vollziehen wie die Wahl der passenden Klamotten. Es gibt nicht viele Leute, die alles tragen können, und es gibt auch nicht viele, die jede Gitarre spielen können. Das richtige Brett sollte immer eine Art sichtbare Seite deiner Persönlichkeit sein. Nicht nur mit Hinblick auf Design, sondern vor allem in Sachen Sound. Ein einziges Verbrechen in Sachen Gitarrendesign waren für mich beispielsweise die Steinberger-Teile aus den Achtzigerjahren. Noch schauderlicher fand ich allerdings, dass deren Nutzer die Teile beim Spielen auch noch in Brusthöhe hielten, was unfassbar geschmacklos aussah.
Felix Maginn: Pete Townshend ist mein erklärter Gitarrenheld. Er klang immer cool und sah obendrein noch absolut obercool aus. Er spielte immer aus dem Handgelenk heraus, was man seinen Riffs auch anhörte. Für viele ist es schwer, ausschließlich aus dem Handgelenk heraus zu spielen, aber es klingt in meinen Ohren so viel besser als bei allen anderen Gitarristen.
Phil Tilli: Mein erklärter Held ist Slash. Der sieht zwar wirklich nicht toll aus, aber er hat etwas Elementares, wenn er in die Saiten greift. Vielleicht, weil er nie besser sein wollte als er eigentlich ist. Wenn man anfängt Unterricht zu nehmen und sich selbst beeindrucken will, hat man meiner Meinung nach speziell als Gitarrist verloren. Denn die Gitarre bietet den ultimativen Ausdruck an Attitüde, wenn man sie nicht überstrapaziert. Drei Noten auf der Gitarre sagen viel mehr aus als 100, wenn man etwas zu sagen hat. Dieses Bewusstsein macht in meinen Augen einen guten Gitarristen aus.

„Das richtige Brett sollte immer eine Art sichtbare Seite deiner Persönlichkeit sein. Nicht nur mit Hinblick auf Design, sondern vor allem in Sachen Sound."

grand gtrs: Und welches Equipment bevorzugt ihr nun tatsächlich?
Felix Maginn: Alles, mit dem man klassische Sounds erzeugen kann. Was zwischen 1963 und 1973 hergestellt wurde, ist für mich spielbar. Orange Amps, 62 Telecasters und meine erklärte Lieblingsgitarre ist die Epiphone Casino von 1966, die durch die Beatles eine unglaubliche Popularität erlangte. Es ist die ultimative Rhythmusgitarre, sie klingt ein bisschen härter als Rickenbackers, aber besitzt dafür umso mehr Charakter.

grand gtrs: Habt ihr Karl Lagerfeld mal gefragt, ob er euch Amps und Gitarren designen kann?
Phil Tilli: Das ist eine großartige Idee, auf die ich komischerweise noch gar nicht gekommen bin! Da ich aber weiß, auf welche Gitarren Karl steht, schätze ich, dass er uns raten würde, ein paar Klassiker aus den Sixties nachbauen zu lassen. Epiphones und Rickenbackers sind einfach unerreichbar. Warum sollte man das noch toppen wollen und vor allem womit? Bei Klamotten sieht das anders aus, denn die kannst du nur so lange tragen, bis sie löchrig sind. Gitarren kannst du hingegen immer wieder runderneuern lassen. Aber vielleicht sollten wir Karl tatsächlich mal fragen. Vielleicht hat er Ideen für schicke Retro-Gitarren.
Felix Maginn: Ich mag zwar Vintage-Gear, aber ich würde mir keinen Arm dafür ausreißen. Letztlich zählt dabei vor allem das Design. Den Vintage-Klang bekommen sowieso nur deine Finger hin. Die ganzen The-Bands aus England verschwenden meiner Meinung nach ihr Geld für teure Vintage-Gitarren, denn sie werden trotz des Jimmy Page-Modells nie wie Jimmy Page klingen. Davon abgesehen, schauen die auch nicht ansatzweise so cool aus wie ihre Landsleute, die in den Sixties angesagt waren.

grand gtrs: Welche Popstars kleiden sich eurer Ansicht nach gut?
Felix Maginn: Paul Weller ist ein gutes Beispiel, weil er von Anbeginn seiner Karriere seine regelrechte Sucht nach Schuhen, Jacken und sogar Handtaschen kultivierte. Die Beatles waren in ihrer Anfangsphase hervorragend gekleidet, und eigentlich besaßen sehr viele Stars der 40er-, 50er- und 60er-Jahre optisch Klasse. An denen orientieren wir uns als Band, denn etwas Klassisches wird nie seine Klasse verlieren.

grand gtrs: Liegt der gemeinsame Nenner eurer Songs und eures Modeinteresses in der Romantik begründet?
Felix Maginn: Ich bin mit dem Irlandkonflikt aufgewachsen, der mich letztlich in die Flucht schlug. Ich erinnere mich aber daran, dass die Hoffnung auf bessere Zeiten ein Rettungsanker in meinem Leben war, was sicher etwas Romantisches, aber niemals etwas Verklärtes hatte. Insofern findet man sowohl in meinen Songs als auch in meiner Kleidungswahl etwas Romantisches. Man trägt sein Innerstes nach außen mit seiner Kleidung und seinen Songs und mein Innerstes war immer von Hoffnung geprägt.

grand gtrs: Ist Moke vielleicht gerade deshalb so populär, weil ihr den hoffnungsvollen Soundtrack für eine wirtschaftlich schwierige Zeit liefert?
Phil Tilli: Natürlich sehe ich in meinem Umfeld Menschen, die vor lauter Sorge, ob sie morgen noch ihre Rechnungen bezahlen können, kaum noch Lebensqualität besitzen. Wenn wir denen mit unseren Songs ein wenig Hoffnung vermitteln können, sind wir sehr zufrieden. Aber wir sind keine Illusionisten, die Hoffnung einfordern, wenn es keine Hoffnung gibt. Ich sehe die derzeitige

Situation als Chance für die Welt – hin zu einem verständnisvolleren Umgang miteinander. Wohin übergroße Egos führen können, spüren wir im Moment alle. Hoffentlich lernen wir daraus für die Zukunft.

grand gtrs: Wie lief das erste Treffen zwischen euch und Karl Lagerfeld im März 2009?
Felix Maginn: Wir dachten, dass er uns überhaupt nicht kennen würde, als seine Leute uns um einen gemeinsamen Fototermin nach der Modenschau baten. Aber als er uns sah, rief er laut: „Oh, hier kommen meine Boys!". Tatsächlich kannte er jeden einzelnen unserer Songs und meinte schelmisch, dass er sie zwar heimlich mitsänge, aber ein so schlechter Sänger sei, dass er uns nicht vorführen wolle, wie gut er unsere Texte kennt. Er lügt zwar ständig, wenn er nach seinem Alter gefragt wird, aber mit seinen geschätzten 74 Jahren sieht er unfassbar gut aus. Vielleicht weil er so viel Humor besitzt.

grand gtrs: Stimmt es, dass er ein wahrer Musik-Connaisseur ist?
Phil Tilli: Das kann ich nur bestätigen! Er hat extra einen Assistenten engagiert, der einen Koffer voller iPods hinter ihm herträgt, wo immer sich Lagerfeld befindet. Für jede Stimmung und jeden Stil besitzt Lagerfeld einen iPod, auf den ständig die neuesten Songs geladen werden. In einer Ecke seines Pariser Studios steht er als Pappkamerad in Lebensgröße und hat eine Rickenbacker-Gitarre – genauer gesagt das schwarz-weiße Lennon-Modell – umhängen und posiert damit in bester Pete Townshend-Manier. Nämlich mit rudernden Windmühlen-Armen. Seither nennen wir ihn nur noch ‚Karl der Große'. Er steckt voller Energie und Tatendrang.

grand gtrs: Hat er euch gesagt, was er an eurer Musik schätzt?
Felix Maginn: Seine exakten Worte waren: „Ich liebe eure Musik, weil sie jugendlich und energetisch ist. Wenn ich eine neue Kollektion entwerfe, spielen diese beiden Eigenschaften immer einer überragende Rolle."

grand gtrs: Wart ihr von euch selbst beeindruckt, als Moke vom amerikanischen „Esquire"-Magazin zur „bestgekleideten Popband" gewählt wurde?
Felix Maginn: Nein, wir wussten das ja vorher schon. Das klingt natürlich total großspurig, aber es ist ein bisschen was Wahres dran. Zumal wir den Titel bekamen, bevor wir die „K"-Linie von Karl Lagerfeld tragen durften. Andererseits ist es auch nicht schwierig einen solchen Titel zu bekommen, wenn man sich die Konkurrenz anschaut.

grand gtrs: Soll eure ausschließlich schwarze Kleidung noch etwas anderes außer „Klassisch" aussagen?
Felix Maginn: Als wir die Band gründeten, war uns klar, dass wir eine Art Uniform für sämtliche Mitglieder brauchten. Ich finde das wichtig, damit man auf der Bühne auch als Einheit, als Band wahrgenommen wird. Im Grunde hatten wir aber gar keine andere Wahl, denn alles, was wir damals besaßen, waren schwarze Klamotten. Aber ich finde es andererseits auch wichtig, dass man sich kleidet wie man lebt. Wenn ich in eine Bar in Amsterdam gehe, sehe ich genauso aus wie auf der Bühne. Nicht, weil ich mich selbst für ein Bier herausputzen will, sondern weil ich auf mein Äußeres achte.

grand gtrs: Und jetzt? Platzen eure Kleiderschränke vor Lagerfeld-Kleidungsstücken?
Felix Maginn: Es ist verrückt! Als ich gestern meinen Koffer für den Deutschland-Trip packte, fielen mir acht oder neun Hosen entgegen, die noch ungetragen in ihren Original-Verpackungen stecken. Genauso verhält es sich mit Hemden, Schuhen und Anzügen, Regenmänteln, Wintermänteln. Einer meiner Bandkollegen zog kürzlich in ein neues Haus, wo er fünf begehbare Kleiderschränke besitzt, die alle voller Lagerfeld-Kleidung hängen.

grand gtrs: Ist der Neid anderer Bands groß?
Phil Tilli: Nun, erstmal müsste der Neid auf unsere Aura als Band vorhanden sein, bevor man uns wegen den Lagerfeld-Klamotten beneidet. Denn nicht jeder kann sie so tragen, dass sie auch wirken.

grand gtrs: Apropos, warum haben niederländische Bands in der Regel keine Wirkung im benachbarten Ausland?
Phil Tilli: Na ja, hör dir die Bands doch an, dann erschließt sich dir die Antwort relativ schnell. Wir sind keine typisch niederländische Band, obwohl wir alle in Amsterdam leben. Zum einen kommt unser Sänger aus Irland, zum anderen haben wir uns unsere eigene Kultur geschaffen. Worunter Musik aus Holland leidet, ist eine gewisser Mangel an Originalität. Und vielleicht auch ein bisschen der fehlende Hochmut, mit dem wir ans Werk gehen. ‚Nein' ist ein Wort, das wir nicht akzeptieren, und ich glaube, dass wir einzig deswegen so weit gekommen sind. ■

„ ...wenn man gehaltvolle Musik macht, gehört es für mich unbedingt dazu, dass man sich auch geschmackvoll kleidet."

Aktuelle CD

Moke
„Shoreland"

Label: Island/Universal